

Brüggemann, Beate
Riehle, Rainer

INFIS (2007)



waldzukünfte

Basispapier (Kurzfassung)

Zukunftsfeld „Arbeitskultur, Region und Innovation“

Im Rahmen des Projektes Zukünfte und Visionen
Wald 2100

Gefördert vom



Bundesministerium
für Bildung
und Forschung

Die vorliegende Publikation wurde im Rahmen des Verbundprojektes „Zukünfte und Visionen Wald 2100: Langfristige Perspektiven von Wald- und Landnutzung Entwicklungsdynamiken, normative Grundhaltungen und Governance“ erstellt.

„Zukünfte und Visionen Wald 2100“ wurde gefördert vom Bundesministerium für Bildung und Forschung im Rahmen des Förderschwerpunktes „Nachhaltige Waldwirtschaft“ (Projekträger Jülich, FKZ 0330789). Projektlaufzeit: März 2007 – November 2008.

Die Verantwortung für den Inhalt dieser Veröffentlichung liegt bei den Autoren.

Informationen und Ergebnisse: www.waldzukuenfte.de

Informationen zum Förderschwerpunkt: www.nachhaltige-waldwirtschaft.de

Impressum

INFIS - Institut für internationale
Sozialforschung e.V.
Duisburgerstraße 17
10707 Berlin

Telefon: +49 (0)30 - 882 26 61
Telefax: +49 (0)30 - 88 55 06 54
www.infis.eu

E-Mail:
brueggemann@infis.eu
riehle@infis.eu

Berlin / Freiburg, September 2007

Pressekontakt

Institut für ökologische
Wirtschaftsforschung (IÖW)
Richard Harnisch
Potsdamer Str. 105
10785 Berlin

Telefon: +49 (0)30 - 884 594 16
Telefax: +49 (0)30 - 882 54 39
www.ioew.de

E-Mail:
kommunikation@ioew.de

Die Entwicklung von Arbeit wird von einem komplexen gesellschaftlichen Bedingungsgefüge bestimmt. Veränderung von Arbeit ist nicht nur Folge wirtschaftlichen und technischen Wandels, sondern spiegelt zugleich den sozialen und gesellschaftlichen Wandel wider. So sind Veränderungen wald- und forstwirtschaftlicher Arbeit nicht per se ein Treiber für die Zukunft von Wald. Aber wie Arbeit in ihren Strukturen, Organisationsformen und Abläufen ausgestaltet ist, hat erhebliche Bedeutung für die Zukunft von Wald- und Landnutzung, für soziale, ökologische und naturräumliche Prozesse, sie wirkt sich aus auf die Struktur der Waldfunktionen, auf das Ökosystem Wald, sie beeinflusst die Kulturlandschaft, das Waldbild, Wald- und Holznutzung. Verallgemeinernd: Was Nachhaltigkeit in Begriff und Praxis zukünftig kennzeichnet, ist – ein Stück weit – daran ablesbar, welches Arbeitsmodell sich herausbildet.

Waldarbeit im engeren Sinne umfasste traditionell die Gruppe der lohnabhängig Beschäftigten, der selbständigen Waldarbeitsbetriebe (meistens Familienbetrieb), des angegliederten Handwerks (Sägereien etc) und der staatlich/kommunalen forstlichen Betriebe und Verwaltungen. Zwar zeichnen sie sich durch unterschiedliche Merkmale, Entwicklungsbedingungen und Arbeitskulturen aus, aber alle sind geprägt von ihrer Einbettung in spezifische regionale, wirtschaftliche, soziale und kulturelle Strukturen.

In den vergangenen 50 Jahren hat sich Arbeit rund um den Wald erheblich verändert. Treiber solcher Veränderungsprozesse sind internationale und nationale betriebliche Konzentrationsprozesse, globale Marktentwicklungen, technische und technologische Innovationen in der Holzernte, der Holzverarbeitung, zunehmendes Outsourcing bestimmter Tätigkeiten, neue Konfektionierungs-, Vermarktungs- und Logistikkonzepte, Zentralisierung der Forstverwaltungen sowie sich verändernde gesellschaftliche Nutzungsgewohnheiten und Ansprüche an Wald. Arbeitsinhalte, Arbeitsstrukturen und –organisationen stehen deutlich unter Druck. Neue Qualifikationsanforderungen im Umgang mit Maschinen, Technologien und Kunden, neue Tätigkeitsfelder und Arbeitsformen bilden sich aus. Die Zahl der Erwerbstätigen in der Waldarbeit insgesamt sinkt weiter. Die Schere zwischen kleinbetrieblichen, bäuerlichen Betrieben, kleinen Dienstleistern und Großbetrieben öffnet sich. Ganze Branchen wie die Sägereibetriebe lösen sich zugunsten von wenigen Großunternehmen auf.

Diese Prozesse tragen bei zur Diversifizierung und Pluralisierung von Arbeits- und Beschäftigungsmöglichkeiten sowie –feldern. Sie schaffen neue forstliche Dienstleistungsbereiche, nicht allein in der engeren Waldarbeit, sondern zunehmend im Sektor immaterieller Waldprodukte, führen zu einer Zunahme von (oft) prekären klein(st)betrieblichen Arbeitsformen und gleichzeitig zu großen forstlichen Dienstleistungsunternehmen, zu High-Tech-Waldarbeit. Sie führen zu veränderten, neuen zwischenbetrieblichen Kooperationsformen sowie zur Vernetzung unterschiedlicher Branchen und Sektoren.

Waldarbeit hatte einen engen regionalen Bezug. Wald war Jahrhunderte lang ein wichtiger Bestandteil ländlich-bäuerlicher und intergenerationeller Existenzsicherung. Waldarbeit war Teil regionaler Wirtschaftskreisläufe. Die gegenseitige Abhängigkeit in diesen begrenzten wirtschaftlichen und sozialen Räumen strukturierte Eigenheiten ländlicher Arbeitsverfassung, die Arbeits- und Handelsbeziehungen, prägte kulturelle Muster von Arbeitsqualität, von guter Arbeit, Naturwahrnehmung und nachhaltigem Wirtschaften aus. Hauptmerkmale der bäuerlichen Arbeitsverfassung sind: Omnipräsenz von Arbeit, Pluriaktivität, Selbstverantwortung, Flexibilität bei wechselnden Ereignissen und Anforderungen, Regelmäßigkeit, pfleglicher Umgang mit Natur und Arbeitsmaterial (nützen und schützen für die Familie und die nächsten Generationen), Verlässlichkeit, Erfahrungswissen und Vermeidung von Risiken sowie Hilfe bei Notfällen. Normalarbeitsverhältnisse im Verständnis von Industriearbeit gab es nur in begrenztem Umfang.

Bemerkenswert an einer Gegenüberstellung dieser historisch geprägten, wenn auch vergangenen Spezifik bäuerlich-ländlicher Arbeitsverfassung zu Wandlungsprozessen in der Industriearbeit ist die Feststellung, dass sich offenbar tradierte Erfahrungen des Systems Waldarbeit kreuzen mit neuen Ansprüchen an die sich entwickelnde, moderne Arbeit. Das, was moderne Arbeit heute kennzeichnet, ist im Erfahrungsschatz traditioneller Waldarbeit enthalten. Die Veränderungsprozesse moderner Waldarbeit, die sich an Entwicklungsprozesse von post-moderner Industriearbeit tendenziell angleichen, greifen auf Erfahrungen zurück, die in der Industriearbeit kaum ausgeprägt waren.

Die gegenwärtige Arbeitsgesellschaft ist im Umbruch: Das „Ende der Erwerbsarbeit“ ist zwar in absehbarer Zeit nicht erwartbar, aber die Trends und Ansprüche sind absehbar: Flexibilisierung, Individualisierung, Mobilität, schnell wechselnde Qualifikationsanforderungen, Prekarisierung, Deregulierung und Entgrenzung, Selbstverantwortung, Projektarbeit, Netzwerkarbeit, Fragmentierung von Raum und Zeit, veränderte Regimes zwischen Arbeit und Freizeit, zwischen Arbeit und Leben. All diese Elemente halten, in modernisiertem Gewand, auch Einzug in die Arbeit rund um den Wald, freilich mit uneindeutigen Folgen.

Diese Veränderungen haben in unterschiedlichem Maße soziale, wirtschaftliche und ökologische Folgen in den ländlichen Regionen, für den Regionalbezug von Arbeit und ihre bäuerliche Verfassung, für den Umgang mit Natur und für nachhaltiges Wald-Wirtschaften. Die wirtschaftliche Bedeutung der Forst- und Holzwirtschaft präsentiert sich in den Regionen in unterschiedlicher Weise. Es deutet sich ein Mosaik aus wirtschaftlich wachsenden und schrumpfenden Regionen an. Veränderte Arbeitskonzepte in der Waldarbeit verweisen – keineswegs eindeutig – auf einen Trend zur relativen Auflösung der traditionellen räumlich-lokal bestimmten Bindung von Waldarbeit, zur Gleichgültigkeit gegenüber dem Arbeitsgegenstand Wald und Holz, zum Verlust kulturlandschaftlich geprägten Arbeitshandelns, kurz: zur Veränderung der individuellen und kollektiven Wald- und Naturwahrnehmung. Das örtliche, raum- und naturbezogene Erfahrungswissen wird tendenziell obsolet. Auch dies befördert Desinteresse dem Arbeitsgegenstand gegenüber.

Sozial hoch bewertete Muster guter Arbeit, traditionelles Erfahrungswissen und Können werden entwertet. Konzentrationsprozesse der Sägereien, Zunahme mobil arbeitender Dienstleistungsbetriebe befördern Entwicklungen, die zu einer Enträumlichung von Arbeit führen, zu einer Trennung der Arbeit von den sie (lange Zeit) bestimmenden Faktoren Besitz-, Familien- und Naturabhängigkeit. Die besitzbezogenen, sozial- und naturräumlichen Beziehungen in und durch Arbeit verlieren an Bindekraft. Die Prägefaktoren der spezifischen Sozialform Land / Dorf verlieren an Bedeutung: Arbeit wird in Form und Qualität besitzunabhängig, orts- und raumunabhängig, und letztlich ändert sich damit das Verhältnis zur Natur in Richtung naturgleichgültiger Arbeit (besonders in Sub-Sub-Unternehmensstrukturen); der Raum- und Naturbezug wird instrumentell. Die Wahrnehmung von Wald / Holz wird entnaturiert und funktional, Holz wird zum austauschbaren Rohstoff.

Die skizzierten Tendenzen müssen sich nicht unbedingt negativ auf die Zukunft von Wald auswirken. Der wachsenden Dominanz ökonomischer und kultureller Globalisierung mit ihren Krisen und Konflikten, die nicht nur die Zukunft von Wald beeinflussen, sondern auch Einfluss haben auf die regionalen sozialen, kulturellen, wirtschaftlichen und ökologischen Strukturen ländlicher Räume, steht ein gegenläufiger Trend entgegen, eine innovative regionale Antwort auf die Imperative der Globalisierung: Delokalisierung und Relokalisierung (hier nur als Stichwort genannt) bzw. Glokalisierung (als Begriff für die widersprüchlichen Tendenzen von Globalisierung und Lokalisierung) als Trends mit sehr unterschiedlichen Folgen für Struktur und Organisation von Arbeit und mit sehr unterschiedlichen Folgen für Wald- und Landnutzung und die (De-) Stabilisierung ländlicher Regionen.

In diesem Zusammenhang sind innovative regionale Netzwerkbildungsprozesse zu nennen, die einen Übergang von funktionaler, sektorspezifischer zu territorialer, multifunktionaler, sektorübergreifender Entwicklungsperspektive „in und um den Wald“ verfolgen. Mit diesem innovationsstrategischen Ansatz werden sie zu einem Innovationsakteur in der Regionalentwicklung. Sie präsentieren – nicht immer bewusst – Ansätze eines Leitbildes einer Arbeits- und Wirtschaftskultur, die ökosystemspezifische Bedingungen der Ressourcennutzung und des Landschaftsschutzes verknüpft, die betriebliche und regionale Entwicklungspotentiale verbindet, die die Erschließung neuer Wertschöpfungspotentiale mit nachhaltiger Wirtschafts- und Regionalentwicklung verknüpfen.

Schließlich ist auf einen weiteren Faktor zu verweisen: Die Wahrnehmung und Nutzung von Wald durch die Gesellschaft. Zwar wird Wald und Arbeit (Holzproduktion) kaum als Zusammenhang gesehen, vielmehr soll Wald individuelle und allgemeinwohlorientierte Bedürfnisse kostenlos befriedigen. Dieser Anspruch führt zu einer Zunahme immaterieller Waldangebote und -arbeit, die auch nicht umstandslos in einem Entwicklungspfad reiner High-Tech-Waldarbeit integrierbar sind.

Folgt Arbeit allein den Imperativen ökonomischer Logik, dann wird Wald zum Rohstofflager, zu einem rein ökonomischen Gut, dann ist neben der Zunahme von großen, hochtechnisierten und digitalisierten Waldbauunternehmen ein Ansteigen der Zahl von selbständigen Kleinunternehmen, Dienstleistungsunternehmen zu erwarten, die in selbständiger Abhängigkeit von Großkunden und in Konkurrenz untereinander in eigener Regie ihre Arbeit intensivieren, die ihrem Arbeitsgegenstand gegenüber immer gleichgültiger werden (müssen), die den Aktionsradius ihres Arbeitsraumes ausweiten müssen, und die als Familienbetriebe mit allen Konsequenzen für Arbeit und Leben (Selbstaussbeutung) langfristig doch nur kaum existenzfähig sind. Und die Privatwaldbetriebe, besonders die kleinen, stehen vor der Frage, wie lange sie bei gegebenen Marktentwicklungen und Konzentrationsprozessen noch ihre Selbständigkeit erhalten können, noch selbst arbeiten werden. Schließlich haben sie auch noch die Kosten für die Wohlfahrtsleistungen des Waldes für die Gesellschaft zu tragen.

„Wald“ könnte aber auch Modell einer ökologischen Wende der Gesellschaft sein. Seine Langlebigkeit bedingt zwangsläufig eine langfristökonomische, d.h. nachhaltige Betrachtungsweise. Die kurzfristige Marktlogik steht dem aus globaler Sicht prinzipiell entgegen, aber das Bewusstsein und die historisch gewachsenen Erfahrungen der Menschen sind durchaus noch lebendig, so dass hieran anknüpfend Arbeit im und um den Wald Modell einer ökologischen Wirtschaft werden könnte. Die Regeln des Marktes sind zwar nicht gänzlich „auszuhebeln“, aber ein Markt im Zuge ökologischen Wirtschaftens ist erschließbar, und zwar zunächst auf regionaler Ebene. Die gesellschaftliche Nachfrage ist gegeben. Und der Klimawandel trägt das Seinige dazu bei.

Zusammenfassung

Die Entwicklung von Arbeit verweist auf (teils miteinander verschränkte) vier Trendlinien, die zu unterschiedlichen Perspektiven und Folgen für Wald und Landnutzung führen: In der betriebswirtschaftlich orientierten Optimierung der Arbeitsproduktivität, in regionalen Wertschöpfungskonzepten durch betriebliche und sektorale Vernetzung, in der Orientierung auf Ressourcenproduktivität und in einem rein output- und weltmarktorientierten Monetarisierungskonzept des Rohstoffes Holz, der Ware Holz.

1. Der Tertiarisierungspfad (Fortsetzung bestehender Arbeitsmodelle)

Indikatoren: Gesellschaftlicher Trend zur Tertiarisierung, Bewirtschaftungsprobleme des Kleinwaldbesitzes, Zunahme des Outsourcing großer Forstbetriebe sowie der Forstverwaltungen, Zunahme der Investitionskosten für Technik übersteigen die Möglichkeiten kleiner und mittlerer Forstbetriebe, steigende Ansprüche an Qualifikation und know-how, Zunahme Patchwork-Arbeit, Prekarisierung, zunehmende Zentralisierung der Forstverwaltung und -beratung bei Fremdvergabe von Aufträgen, sinkende Beschäftigtenzahl in kleinen und mittleren Betrieben, Zunahme immaterieller Dienstleistungen (Forstberatung, Tourismus etc), Tendenzen zur Privatisierung von Kommunalwald, Trendverstärkung: Neue Arbeitsfelder / Berufe (Gen- und Biotechnologien).

2. Der Regionalisierungspfad (ökonomisch-soziales Arbeitsmodell)

Indikatoren: Verstärkung der Regionenkonkurrenz, Unterstützung ländlicher Räume durch EU-Regionalförderung, Kommunale Agenda 21: Leitbild eigenständiger, nachhaltiger Regionalentwicklung als Entwicklungsparadigma, Bildung neuer regionaler Akteurskonstellationen und Innovationsinitiativen (new governance model), Inwertsetzung regionaler Ressourcen, regionale Identität als Marktfaktor, Kulturlandschaft und kulturelles Erbe als multivariater Wirtschaftsfaktor, Regionalprodukte (dazu gehören Wald und Holzprodukte) als Marketingobjekt, Gleichzeitigkeit einer Ökonomie der kurzen Wege und einer Öffnung der Region/Betriebe zum globalen Markt, Zunahme des Binnentourismus.

3. Der Ökologisierungspfad (ökologisch-soziales Arbeitsmodell)

Indikatoren: Reaktion auf Klimawandel, Holzzertifizierung wird zu einem gesellschaftlichen Produktanspruch, verändertes Käuferverhalten: Bioprodukte, Produkte positiver Energiebilanz, Tendenz zur Energie- und Ressourceneinsparung, Zunahme der Holzbauweise, Klimaentwicklung: CO²-Funktion Wald wird gesellschaftlicher Anspruch, Akzeptanz einer monetären Bewertung der ökologischen Funktion Wald, wirtschaftlicher Anreiz: Ökologische Produkte „rechnen“ sich, Paradigma Ressourceneffizienz löst Arbeitsproduktivität ab.

4. Der Ökonomisierungspfad (international ökonomisiertes Arbeitsmodell)

Indikatoren: Massives Auftauchen neuer Akteure auf dem Holzmarkt, weltweite (Holz-) Rohstoffkonkurrenz steigt, enormer Nachfrageschub (energetisch wie stofflich): Rohstoffmangel, Konzentration auf wenige europäische Großsägereien und Abnehmer, großflächiger Aufkauf von Wald (Besitzkonzentration), Wald als Spekulationsobjekt: Börsenhandel, Handel mit Waldumweltzertifikaten, Waldtourismus in virtuellen Arenen, Fortschritte in der biotechnologischen, RFID- und Transponderforschung, Bildung großer landesweit / international agierender Walddienstleistungsunternehmen, Leitbild: „Alles ist machbar“, weitere Deregulierung und Flexibilisierung der Arbeit.

Wirkungen auf den Wald

- Je mehr die sozialen und ökologischen Funktionen, neben den wirtschaftlichen, an Bedeutung gewinnen, umso mehr wird eine nachhaltige Arbeitskultur zur Einflussgröße für die Zukunft von Wald.
- Je mehr Waldwirtschaft verknüpft wird mit dem ökonomischen Leitbild Rohstoff Holz, umso mehr verändert sich Arbeit zur naturentfremdeten, raumunabhängigen Größe und stellt die Zukunft einer multifunktionalen Waldwirtschaft zur Disposition.
- Je mehr die wirtschaftlichen und sozialen Strukturen der Regionen erodieren (Abwanderung), umso mehr bieten sich diese Räume als Rohstofflager, als biotechnologisch nutzbare Räume, als funktional gegliederte Waldwirtschaftsräume an.
- Je mehr das soziale, kulturelle und ökologische Leitbild in Regionen zu einem relevanten Wirtschaftsfaktor wird (Inwertsetzung), umso mehr sind Arbeitskonzepte erwartbar, die regionale und waldwirtschaftliche Nachhaltigkeit befördern (Nutzen und Schützen).

Kontakt:

Dr. Beate Brüggemann, Dr. Rainer Riehle
Institut für internationale Sozialforschung (INFIS)
Duisburgerstr. 17
10707 Berlin
Tel. +49 (0)30 - 882 26 61
Fax +49 (0)30 - 88 55 06 54
infis@infis.eu

Publikationen des Projekts „Zukünfte und Visionen Wald 2100“

Download unter: www.waldzukuenfte.de

Aretz, Astrid, IÖW; Knoll, Michael, IZT (2007): **Zukunftsfeld „Perspektiven energetischer Nutzung von Holz“**. Basispapier des Projektes „Zukünfte und Visionen Wald 2100“

Brüggemann, Beate; Riehle, Rainer, INFIS (2007): **Zukunftsfeld „Arbeitskultur, Region und Innovation“**. Basispapier des Projektes „Zukünfte und Visionen Wald 2100“

Brüggemann, Beate; Riehle, Rainer, INFIS (2007): **Zukunftsfeld „Gesellschaftlicher und kultureller Wandel“**. Basispapier des Projektes „Zukünfte und Visionen Wald 2100“

von Detten, Roderich, IFP (2007): **Zukunftsfeld „Märkte für Forst- und Holzwirtschaft vor dem Hintergrund globalisierter Marktbedingungen“**. Basispapier des Projektes „Zukünfte und Visionen Wald 2100“

von Egan-Krieger, Tanja; Ott, Konrad, Universität Greifswald (2007): **Normative Grundlagen nachhaltiger Waldbewirtschaftung. Ethik-Gutachten** im Rahmen des Projektes „Zukünfte und Visionen Wald 2100“

Erdmann, Lorenz; Behrendt, Siegfried, IZT (2007): **Zukunftsfeld „Wald und Klimawandel“**. Basispapier des Projektes „Zukünfte und Visionen Wald 2100“

Henseling, Christine, IZT (2008): **Jugendkonferenz „Zukünfte und Visionen Wald 2100“**. Ergebnisbericht des Projektes „Zukünfte und Visionen Wald 2100“

Hirschfeld, Jesko; Buchholz, Frank, IÖW (2007): **Zukunftsfeld „Flächennutzungskonkurrenzen“**. Basispapier des Projektes „Zukünfte und Visionen Wald 2100“

Marwede, Max; Erdmann, Lorenz; Behrendt, Siegfried, IZT (2007): **Leitbild-Assessment. Normative Orientierungen der Wald- und Landnutzung**. Arbeitspapier des Projektes „Zukünfte und Visionen Wald 2100“

Memmler, Michael; Schraml, Ulrich, IFP (2008): **Akteurslandkarte. Bericht über die Analyse relevanter Akteure der Waldpolitik in Deutschland**. Arbeitspapier des Projektes „Zukünfte und Visionen Wald 2100“

Mickler, Tobias; Behrendt, Siegfried; et al., IZT (2008): **Delphi-Report: Die Zukunft der Waldnutzung in Deutschland**. Ergebnisse einer Expertenbefragung zur Entwicklung von Wald, Forstwirtschaft und Landnutzung im Rahmen des Projektes „Zukünfte und Visionen Wald 2100“

Moser, Karl, K.M. Consulting (2007): **Zukunftsfeld „Stoffliche Verwertung von Holz“**. Basispapier des Projektes „Zukünfte und Visionen Wald 2100“

Steinmüller, Karlheinz; Schulz-Montag, Beate; Veenhoff, Sylvia, Z_punkt (2008): **Waldzukünfte 2100 – Szenarioreport**. Arbeitspapier des Projektes „Zukünfte und Visionen Wald 2100“

Wurz, Antje, IFP (2007): **Zukunftsfeld „Demographische Entwicklung“**. Basispapier des Projektes „Zukünfte und Visionen Wald 2100“

Zukünfte und Visionen Wald 2100 (Hrsg.) (2008): **Waldzukünfte: Herausforderungen für eine zukunftsfähige Waldpolitik in Deutschland. Policy Paper** des Projektes „Zukünfte und Visionen Wald 2100“

www.waldzukunft.de